Integration: Der Südfranzose Frédéric Abbou hat in Weinheim seine zweite Heimat gefunden / Ein „richtiges Baguette" und die Sonne vermisst der Downhill-Amateurweltmeister am meisten

Bienvenue in Woinem

„Dieses Wetter ist furchtbar." Frédéric Abbou schaut aus der Wohnungstür in die verschneite Weinheimer Innenstadt. Wer mit 300 Sonnentagen im Süden Frankreichs aufgewachsen ist, für den ist der Schritt nach Deutschland kein leichter. Doch der 44-jährige Sportpädagoge ist längst angekommen in seiner zweiten Heimat. So sehr, dass er bei seiner Arbeit im Fitnessstudio des Hector Sport-Centrums von einem Franzosen gelobt wird: „Sie sprechen aber gut französisch!"

Frédéric, Yana, Jannik und Anke Abbou – halb deutsch, halb französisch. Elohündin Dena kommt aus der Mitte, der Pfalz. BILDER: SIMON HOFMANN

50 JAHRE ÉLYSÉE-VERTRAG

Von unserem Redaktionsmitglied **Anja Treiber**

Willkommen bei den Sch'tis – an diesen Film muss Anke Abbou öfter denken, wenn sie darüber schmunzelt, wie sich Familie und Freunde ihres Mannes Fréd Deutschland vorgestellt hatten. Zur Hochzeit im September 1999 kamen die Besucher aus Bagnols sur Cèze in dicken Winterklamotten nach Weinheim gereist. Bei 30 Grad hatte die Gesellschaft dann doppelten Spaß.

Wie sieht es ansonsten mit Vorurteilen aus? „Die gab es nie. Natürlich fanden es meine Eltern nicht toll, dass ich so weit weggezogen bin", sagt Fréd Abbou. Aber irgendwelche unpassenden Bemerkungen kamen nicht. Genauso wenig wie von deutscher Seite. „Im Gegenteil: Typisch deutsch haben gleich alle nach den paar französischen Worten, die sie kannten, gekramt. Ganz anders bei den Franzosen: Da könnte einer perfekt deutsch sprechen und würde trotzdem nur französisch reden", sagt Anke Abbou.

Warum? „Keine Ahnung, wahrscheinlich Stolz", zuckt Fréd mit den Schultern. Von seinen Freunden in und um Montpellier, wo sich das Paar 1992 im Rahmen ihres Studiums auch kennengelernt hat, wird der 44-Jährige inzwischen schon aufgezogen. „Angeblich spreche ich französisch mit deutschem Akzent", lacht er. Tatsächlich sei es so, dass er in Frankreich erst einen Tag brauche, bis er wieder in seine Muttersprache wechseln könne.

Bei einem Partnerschaftsbesuch aus Cavaillon hatte Weinheim Abbou als Übersetzer angefragt. „Ich habe das gar nicht gemerkt, aber ich habe die von meinem Vorredner gesprochenen Worte in Deutsch einfach noch einmal für die Franzosen wiederholt – auch in Deutsch. Da gab es viele fragende Gesichter der Besucher."

Deutsch hatte Abbou in der Schule, doch da brachte er lieber seine Lehrerin zur Verzweiflung als zu lernen. „Ich war ein echter Chaot in der Schule, Sport und Maschinenbau interessierten mich wesentlich mehr als Deutsch." Hätte er gewusst, dass er sich 1992 in Studentin Anke verlieben würde, wäre das vielleicht anders gelaufen. Aber da die als angehende Grund- und Hauptschullehrerin in Montpellier auch darauf erpicht war, eher in der Landessprache zu sprechen, kam das der französischen Bequemlichkeit entgegen.

Verein als tolle Startrampe

Tatsächlich entpuppte sich die gemeinsame Konversation en français eher als Problem denn als Integrationshilfe. „Das war bequem, Anke konnte die wichtigen Dinge für mich erledigen und hinzukam, dass ich selten korrigiert wurde. Dass ich dann mit Kindern arbeiten durfte, war mein großes Glück", sagt Fréd Abbou. Als Leichtathletiktrainer bei der TSG 1862 Weinheim wurde sein sportpädagogisches Talent schnell erkannt. Und die Kinder scheuten sich auch nicht, den ehemaligen Zehnkämpfer zu korrigieren. „Kinder sind so herrlich unverkrampft. Klar machen sie sich erst einmal lustig, verbessern dann aber sofort. Sie waren sehr geduldig mit mir."

Dialekt als große Hürde

Schwierig war es vor allem, wenn viele Menschen auf einmal redeten. Oder aber, wenn der Weinheimer Dialekt ins Spiel kam. Heute kann Abbou darüber lachen, damals ist er fast verzweifelt. „Rolf Bader rief im Stadion immer: Uffbasse! Weil das immer wieder kam, musste ich wissen, was es hieß, habe es aber nicht im Lexikon gefunden." Genauso wenig wie: „Hosch gwunne?" Diese Frage stellte ihm ein Trainer nach der Winterwurfmeisterschaft. Den Hinweis, dass Hochdeutsch besser zu verstehen sei, konterte der Mann mit: „Des koann isch a: Hasch gwunne?" Bienvenue in Woinem.

> „Ich bin fast verzweifelt, als ich das Wort ‚Uffbasse' nicht im Lexikon gefunden habe."
>
> FRÉD ABBOU HATTE IN SEINER ERSTEN ZEIT PROBLEME MIT DEM WEINHEIMER DIALEKT

Die deutsche Sprache klingt sehr hart. Das empfindet Fréd Abbou genauso wie seine Frau Anke, die Deutschlehrerin an der Dietrich-Bonhoeffer-Schule ist. „Eichhörnchen und Streichholzschächtelchen" stellen für ihn noch heute fast unüberwindbare Hürden dar. Gesprochen wird in der Familie zwar deutsch, doch Frankreich entfaltet sich im Haushalt Abbou trotzdem. Gekocht wird ganz oft nach südfranzösischen Familienrezepten. Tomatentarte, Auberginenauflauf, Muscheln, Weinbergschnecken und vor allem Weißbrot haben in der Weinheimer Roonstraße Einzug gehalten. „Es gibt allerdings keinen Bäcker hier, der das Baguette wirklich französisch backen kann. Die Kruste, die Knusprigkeit – wir haben hier noch nichts Adäquates gefunden, genauso wenig wie Croissants oder Pain au chocolat."

Aus dem Familienurlaub in Frankreich bringt Fréd Abbou immer Wein mit: Côtes du Rhône, das ist auch die Region, aus der er kommt. Überhaupt das Essen: „Wenn Franzosen sich zum Essen treffen, wird beim Aperitif erst einmal ausgiebig geredet. Geselligkeit und Genuss stehen im Vordergrund, das dauert dann schon mal ein paar Stunden", sagt Abbou, der aber auch deutsches Bier, Schweinshaxe und deutsche Deftigkeit schätzt.

Unterschiede in der Mentalität

Was seine Familie an Weinheim besonders mag, ist das saftige Grün überall. „Die Wälder, saftigen Wiesen und riesigen Bäume – das kannten wir nicht, weil es am Rande der Provence immer sehr trocken ist. Und zudem hat Weinheim als Stadt einfach Stil." Was den Franzosen per se eher verwundert, sind dagegen die vielen Auflagen und Verordnungen. „Wenn unser Sohn Jannik in Frankreich angeln will, dann angelt er. Hier braucht man einen Angelschein." Genauso ist es mit dem Mountainbiken, der Leidenschaft von Vater und Sohn: In Frankreich gibt es keinen, der mit erhobenem Zeigefinger am Streckenrand steht. Kein Wunder also, dass die Abbous ihren Haupturlaub am liebsten in Alpe d'Huez verbringen. „Da darf dann auch Schnee liegen – in den Bergen, wo er hingehört", lacht Fréd Abbou mit einem Blick aus der Wohnungstür.

Das Laisser-faire, die französische Ungezwungenheit alles nicht so ernst zu nehmen, der Hektik nicht so viel Raum zu geben – das sind Unterschiede zum reglementierteren Deutschland. Den Schnitt zwischen Arbeit und Freizeit schaffen Franzosen leichter.

„Wir hatten anfangs überlegt, ob wir unser Leben nicht lieber dort leben wollen. Aber dieses ‚Komm ich heut nicht, komm ich morgen' mag man vielleicht im Urlaub, wenn man es dann das ganze Jahr über hätte, fallen einem doch auch die Vorzüge der deutschen Verlässlichkeit auf", sagt Anke Abbou. Ihr Mann lächelt und nickt.

Die Abbous: von Montpellier nach Weinheim

- **Anke Abbou** lernte ihren Mann **Fréderic 1992** bei einem Studienjahr in Heidelbergs Partnerstadt **Montpellier** kennen. Im Leichtathletik-Stadion nahm sich der damalige Zehnkämpfer der Sportstudentin beim Speerwurf an und dolmetschte.
- Nach einem Jahr beim Militär arbeitete Fréd Abbou als Bademeister in Orange und besuchte seine Freundin **jede zweite Woche in Weinheim**.
- **Anke Abbou ist Sport- und Deutschlehrerin** an der Dietrich-Bonhoeffer-Schule. **Fréd** startete seine Berufskarriere als **Sportpädagoge** in Deutschland als Leichtathletiktrainer bei der **TSG 1862 Weinheim**, belegte etliche Fortbildungen, stieg in die KISS ein und leitete das Fitnessstudio.
- 1999 heirateten sie in Weinheim. **Sohn Jannik ist 14, Tochter Jana 12** Jahre alt.
- Die **große Leidenschaft** der Abbous ist das **Mountainbiken**. Bei den World-Games, der Amateur-**Weltmeisterschaft**, sahnte der 44-jährige Franzose schon etliche Titel und Vizemeisterschaften im Downhill und Dual-Eliminator ab. Sohn Jannik hat das Talent seines Vaters geerbt.
- Ihren **Urlaub** verbringt die Familie, soweit es die Renntermine von Vater und Sohn zulassen, gerne in **Frankreich**. Auch die **französische Küche** dominiert im Haushalt Abbou. In Deutschland sprechen sie deutsch, in Frankreich französisch.

Passion: Sowohl Fréd (Bild unten) als auch Jannik Abbou (oben) lieben das Freeriden.

Französisches Laisser-faire und deutsche Verlässlichkeit – Frédéric und Anke Abbou wissen beides zu schätzen.